

*Azarov D. V.,**Doktorand am Lehrstuhl für Deutsche Philologie**Ivan Franko Nationale Universität Lviv*

INFANTILISIERUNG ALS VERFAHREN DER SATIRISCHEN SCHREIBWEISE

Анотація. У статті розглядається специфіка сатиричного письма, а саме його поширений сатиричний прийом інфантилізації об'єкта сатиричного висміювання. Для аналізу обрано два тексти із сучасних німецькомовних сатиричних журналів, в яких у сатиричному ключі представлено політика, колишнього канцлера Австрії Себастьяна Курца. Сатиричні журнальні тексти проаналізовано, покликаючись на тривірневу аналітичну модель, запропоновану німецьким дослідником Йоргом Шенертом. Вказано на суть цієї моделі, яка полягає у тому, що реалізація сатиричного у тексті відбувається на трьох взаємопов'язаних рівнях: рівні глибинної структури, рівні стратегії та рівні текстової репрезентації. Рівень глибинної структури охоплює постійні, а отже типові для кожної епохи риси. Цей рівень зосереджується на відносинах між існуючою нормою (під якою можна розуміти як дію, так і висловлювання відомої особистості, групи людей, нації чи організації) та контр-нормою, тобто бажаним, але нереалізованим для сатирика станом речей. Стверджується, що відповідно до прагматики сатиричних текстів відбувається функціоналізація естетичного об'єкта за принципом агресивного спотворення. Однобічне опосередкування контр-норми при цьому стається за рахунок негативно-оцінної критичної енергії. З історичної перспективи рівень стратегії може реалізовуватися варіативно, головне, що цей рівень тісно пов'язаний із глибинною структурою, і що сатирична інтенція тексту може бути сформована за допомогою його характеристик. Наголошено, що рівень текстової репрезентації демонструє втілення глибинної структури і рівня стратегії в мовно-стилістичному оформленні тексту. Оскільки Йорг Шенерт у своєму дослідженні зазначив, що рівень текстової репрезентації в аналітичній моделі є історично та індивідуально варіативним, то увага при аналізі вибраних текстів зосереджується саме на ньому. До розгляду обрано два сучасних сатиричних журнали. Аналіз окремих текстів уможливило окреслення їхньої поетики, тобто їхніх типових стилістичних прийомів, до яких зокрема належить прийом інфантилізації, а також взаємодії поміж текстом і зображенням для посилення сатиричного ефекту.

Ключові слова: літературознавство, лінгвістика, стилістика, сатира, сатиричне письмо, інфантилізація, карикатура, фотомонтаж, інтермедіальність, відношення зображення-текст.

Fragestellung. Das Problem der Ausdifferenzierung der Satire bleibt sowohl in der Literaturwissenschaft als auch in der Linguistik umstritten. Die zahlreichen Ansätze, die Satire als eine separate Gattung oder als rein stilistisches Mittel zu definieren versuchten, scheinen sich unproduktiv erwiesen zu haben. Das Modell von Jörg Schönert bietet den Vorteil, dass es auf alle textuellen Erscheinungsformen der Satire anzuwenden ist, wobei die genauen Kriterien festgestellt wurden, welche den Texten, die

satirische Schreibweise enthalten, typisch sind. **Die Aktualität** dieses Beitrags beruht auf der Notwendigkeit, die Ebene der Textrepräsentanz zu erweitern bzw. die anderen Forschungen in Bezug auf die textuelle Realisierung der Satire in Betracht zu ziehen, was das Analysemodell ergänzen wird. Diesem Themenbereich sind die Untersuchungen von E.A. Drahtster [1] und M. Hodgart [2] gewidmet. Es werden die satirischen Texte aus den Zeitschriften «Die Tagespresse» und «Eulenspiegel» analysiert, die das satirische Verfahren der Infantilisierung aufweisen.

Hauptteil. Das Satirische lässt sich in verschiedenen Darstellungsformen feststellen, sei es bildende Kunst, Kino oder Literatur. Gerade seine Vielfältigkeit erschwert seine inhaltlich präzise und zugleich umfassende Begriffserklärung. In unserer Forschung konzentrieren wir uns auf die Realisierung der Satire auf der Textfläche, wobei auch paratextuelle Text-Bild-Relationen mitberücksichtigt werden. Auf Grundlage des dreigliedrigen Modells von Jörg Schönert [3] wird die Satire als ein besonderer Schreibmodus verstanden, der in der Textstruktur bestimmte konstante Merkmale aufweist. Die praktische Realisierung dieser Merkmale wird in diesem Artikel am Beispiel von Texten der österreichischen Zeitschrift «Die Tagespresse» und der deutschen Zeitschrift «Eulenspiegel» vorgestellt.

Dem Modell von Jörg Schönert liegt das Prinzip zugrunde, nach dem die Verwirklichung des Satirischen im Text durch drei Ebenen erfolgt: Die Ebene der Tiefenstruktur, die Strategieebene und die Ebene der textuellen Repräsentation. Die Ebene der Tiefenstruktur umfasst konstante und somit für jede Epoche typische Merkmale. Sie konzentriert sich auf die Relationen zwischen der bestehenden Norm (darunter kann sowohl die Handlung als auch die Aussage eines Prominenten, der Menschengruppe oder der Organisation verstanden werden) und der Gegenorm, das heißt – dem vom Satiriker gewünschten, aber nicht realisierten Stand der Dinge. Nach der Pragmatik der satirisch geprägten Texte, erfolgt eine Funktionalisierung des ästhetischen Objekts nach dem Prinzip der aggressiven Verzerrung, wobei die einseitige Vermittlung der Gegenorm durch «negativ-bewertende kritische Energie» zustande kommt [3, S. 9–10]. Die Strategieebene kann, historisch gesehen, variabel realisiert werden, Hauptsache ist, dass diese Ebene in einer engen Beziehung zur Tiefenstruktur steht und sich mit Hilfe derer Eigenschaften die satirische Intention des Textes bilden lässt. Die Ebene der textuellen Repräsentation weist die Verkörperung von Tiefenstrukturen und Strategie in der sprachlichen und stilistischen Form der Textgestaltung auf. Da Jörg Schönert in seiner Studie darauf hingewiesen hat, dass die Ebene der Textrepräsentanz im Modell historisch und individuell variabel ist [3, S. 8], ist es wichtig, sie zu untersuchen. Dabei beschränken wir uns auf einzelne Zeitschriften, um ihre Poetik, d.h. typische Stilmittel und Text-Bild-Relationen, zu bestimmen.

Als erstes wird die Aufmerksamkeit auf die Gestaltung der Onlineseiten beider Zeitschriften gelenkt. Obwohl auf deren Informationsseiten explizit geschrieben steht, dass alle Texte satirisch ausgerichtet und somit frei erfundene Inhalte enthalten, zeigen die Webseiten demonstrativ etliche Merkmale der seriösen Nachrichtenmedien:

1. Einprägsame Schlagzeilen.
2. Die für die Analyse ausgewählten Texte werden von Bildern begleitet.
3. Ortsangaben sind vorhanden.
4. Es werden Zitate in den Texten verwendet, obwohl sie fiktiver Natur sind.

Die Struktur der beiden Artikel ist einem «Sandwich» ähnlich: die Schlagzeile, die Abbildung und anschließend der Haupttext. Dennoch wird der Haupttext in «Die Tagespresse» in separate Passagen geteilt, die einen zusätzlichen spezifischen Untertitel haben. Es ist darauf hinzuweisen, dass die Abbildungen in den Zeitschriften unterschiedlicher Natur sind. Im Falle der «Die Tagespresse» handelt es sich um eine Fotomontage, wobei ein wahres Foto vom Autor des Artikels verändert wurde. Dieses Foto verfügt über ein Wasserzeichen in Bezug auf die Fotoquelle, wie es in den renommierten Medien üblich ist, doch wenn man sich das Foto auf diesem Portal näher anschaut, sieht man, dass das Blasrohr in der Hand von Sebastian Kurz (dem ehemaligen Politiker und Bundeskanzler Österreichs) mittels der Fotomontage hinzugefügt wurde. Die Karikatur aus «Eulenspiegel» gehört zur personalen Karikatur, das bedeutet, obwohl die Körpermerkmale, Gestik und Mimik von Sebastian Kurz absichtlich verzerrt werden, ist keine zusätzliche textuelle Erklärung vonnöten, um seine Person auf diesem Bild zu erkennen.

Thomas von Steinaecker spricht in seiner Studie über drei mögliche Text-Bild-Beziehungen:

1. Wenn die Abbildung wiedergibt, was im Text bereits deutlich beschrieben wurde (Illustration).
2. Wenn das Bild eine Dominanz gegenüber dem Text aufweist (Texte und Bilder wie z. B. Comics, selten auch Karikaturen).
3. Wenn in Text-Bild-Kombination eine Dominanz von einer der Medien kaum festzulegen ist und sie zu einer Einheit werden (in vielen Fällen Karikatur, Emblems, Vanitas) [4, S. 9–10].

Bei näherer Betrachtung der Zeitschriften «Eulenspiegel» und «Die Tagespresse» wurde festgestellt, dass die Text-Bild-Relation in den beiden Zeitschriften dem dritten Typ entspricht, da die Dominanz des einen Mediums gegenüber dem anderen nur schwer festzulegen ist und sie somit eng zusammenwirken, um eine satirische Intention umzusetzen. Beide Bilder befinden sich unter der Überschrift und spielen auf der paratextuellen Ebene eine wichtige Rolle für die vertiefte Wahrnehmung des unten aufgeführten Haupttextes. Im Fall der Fotomontage in «Die Tagespresse» wird der Effekt der Realität des Geschehens erzeugt, indem das Foto aus der Gerichtsverhandlung vom Autor modifiziert wurde. Die Karikatur aus «Eulenspiegel» zeigt Anzeichen für die Anwendung der von Simpson beschriebenen Technik der Saturation [5, S. 128–129], d. h. der absichtlichen Übersättigung des Erscheinungsbildes des satirischen Objekts dadurch, dass die auffälligen Ohren des ehemaligen Bundeskanzlers absichtlich vergrößert werden. Der Kopf ist im Verhältnis zu seinem Körper überproportional groß, die Arme sind zur Seite gesteckt, so dass Sebastian Kurz, wie ein unförmiges Kind aussieht, was den Einfluss der Überschrift (Richter mit Papierkugel beschossen: Eltern müssen Kurz von Gericht abholen) verstärkt.

In Bezug auf Schönert's Modell sind in beiden Texten die konstanten Elemente der Tiefenstruktur zu finden. Sebastian Kurz's skandalöses politisches Handeln wird von beiden Satirikern nicht akzeptiert und dadurch schützen sie die wünschenswerte Gegenform. Die Persönlichkeit des Politikers ist in beiden Texten mit Hilfe von aggressiver Verzerrung, sowohl im Bild als auch im Text, funktionalisiert.

Auf der Ebene der textuellen Repräsentation lassen sich die Merkmale der von Emil Drahter beschriebenen nicht metaphorischen Herabwürdigung feststellen, die Infantilisierung. Unter Infantilisierung versteht Emil Dreister die Kritik an den sinnlosen Handlungen des satirischen Objekts, die auf dessen Unreife zurückzuführen sind [1, S. 47]. Ein anschauliches Beispiel von Verwendung der Infantilisierung kann man in Bezug auf Sebastian Kurz, sowohl im deutschen als auch im österreichischen, satirischen Diskurs feststellen. Die beiden Texte beziehen sich auf unterschiedliche Zeitperioden. In «Eulenspiegel» ist Sebastian Kurz noch als Kanzler tätig, während ihm in «Die Tagespresse» die Kanzlerschaft bereits entzogen wurde und gegen ihn ein Ermittlungsverfahren läuft.

Im Artikel «Der Kindskopf-Kanzler» [6], entnommen aus der Zeitschrift «Eulenspiegel», konzeptualisiert der Satiriker das junge Alter des österreichischen Politikers und setzt diesen als Waffe gegen ihn ein. Sowohl in den fiktiven Dialogen zwischen Sebastian's Eltern, als auch in der Rede des Autors wird Sebastian Kurz auf kindliche Weise «Basti» genannt. In Bezug auf den erwachsenen Kanzler wirkt diese Koseform des Namens lächerlich. Textstrategisch versucht der Satiriker von Anfang an, den skandalumwitterten Kanzler mit einer Aura von Kindlichkeit zu umgeben und so den Rezipienten von seiner Inkompetenz zu überzeugen.

Lexikalisch weist der Text eine Reihe von Epitheta auf, die den Kanzler mit einem Kind gleichsetzen: «Kindersoldat im Kampf gegen die Islamisierung», «Österreichs Kindsaußenminister», «der Polit-Pimpf», «Österreichs politischer Wunderknabe». Das typisch österreichische Lexem «Wunderknabe» bezieht sich konnotativ auf eine über die Jahre hinaus begabte Person und in diesem Kontext hat es seine primäre Bedeutung verloren, somit eine neue, negativierende Konnotation erhalten. In der österreichischen Kultur weckt «Wunderknabe» Assoziationen mit Wolfgang Amadeus Mozart und damit spielt Florian Kech weiter im Text: «Seine Eltern hielten Basti für einen zweiten Mozart. Sie waren sogar fest davon überzeugt, dass er über ein absolutes Gehör verfügt, bis eine ärztliche Untersuchung ergab, dass es sich nur um Segelohren handelte» [6]. Sebastian's Genie haben die Eltern ironischerweise an seinen immens großen Ohren gemessen, allerdings steht das bemerkenswerte Äußere in keiner Relation zum Talent. Sebastian Kurz wurde von Florian Kech absichtlich auch als «Kindersoldat» bezeichnet, der gegen die Islamisierung kämpfen würde. Diese Bezeichnung ist auf die von Islamisten entführten und dann als Soldaten missbrauchten Kindern zurückzuführen, welche unter dem Einfluss von psychotropen Stoffen und aufgezwungenen Ideen der IS-Weltanschauung als Streitkräfte in den Konflikten eingesetzt werden [7]. Konnotativ bezieht sich dieses Lexem auf etwas Kriminelles, sogar Unmenschliches, weil die Kinder noch einen schwankenden Willen haben. In unserem Beispiel geschieht eine ironische Umkehrung der Wortbedeutung, weil der Kanzler als Kindersoldat nicht für, sondern gegen die Islamisierung kämpft, mit der dieser Begriff eigentlich verbunden ist.

Der politische Werdegang des Kanzlers wird ebenso mit Bezug auf den Baby- und Kinderalltag beschrieben, zum Beispiel:

1. «Österreichs Kindsaußenminister kommt das große Verdienst zu, die Asylpolitik Europas wieder versachlicht zu haben. Dabei half ihm seine unbestechliche Logik, die er als Passivmitglied des Wiener Kreisels praktisch mit der Muttermilch eingetrichtert bekam» [6].

2. «Seine Matura liegt zwar schon etliche Wochen zurück, den Zweisatz beherrscht er aber immer noch aus dem Effeff» [6].

Besonders spöttisch wirkt die Charakterisierung des Kanzlers, welcher über eine «unbestechliche Logik» verfügt, da es im Hintergrund um einen Korruptionsskandal geht, in den er und seine Partei verwickelt waren.

Die politischen Entscheidungen des Kanzlers sind gleichfalls von Unreife geprägt, zum Beispiel: «Von seinem Elternhaus in Wien-Meidling bis zum Bundesministerium braucht man zu Fuß gute vierzig Minuten, mit dem Skateboard schafft man es in der Hälfte der Zeit. Der Basti nimmt das Mofa, das geht noch schneller. Natürlich ist Österreichs politischer Wunderknabe rechtzeitig am Tagungsort angekommen und hat obendrein im Alleingang die Flüchtlingskrise gelöst. Ostgrenze dicht machen, und fertig war die Laube» [6]. In den Augen von Florian Kech ist für Sebastian Kurz die beste Lösung die schnellste, d. h. diejenige, die am wenigsten Nachdenken erfordert.

Um die Überzeugung des deutschen Lesers auf der Strategieebene zu stärken, zieht der Autor eine historische Parallele zu Adolf Hitler, da Sebastian Kurz von der deutschen Gesellschaft in der Frage der Migrationspolitik positiv wahrgenommen wurde: «Wer, wenn nicht er, könnte in Europa wieder Recht und Ordnung herstellen und das Merkel-Chaos überwinden? Es ist lange her, dass in Deutschland so große Hoffnungen in einen österreichischen Politiker gesetzt wurden» [6]. Der historische Kontext, den der Autor mit Hilfe von dieser indirekten Anspielung bildet, schafft eine absichtliche satirische Situation, in der der Autor seine Besorgnis offen zur Schau stellt, da immer mehr Menschen sowohl in Österreich als auch in Deutschland zu einer rechtsgerichteten Politik tendieren. Die kontextuellen Assoziationen mit dem Nationalsozialismus, die durch diese Parallele entstehen, dienen als zusätzlicher Mechanismus für die Überzeugung der Leser und für den Schutz der wünschenswerten Gegennorm.

Florian Kech spottet über die Feindseligkeit gegenüber allem Fremden, die sowohl Sebastian Kurz und seine Partei ausstrahlen. Um den potenziellen Leser zu überzeugen, schafft der Satiriker eine lächerliche und zugleich logische Reihenfolge von Fakten: «Seine nüchterne Weltsicht kommt nicht von ungefähr. Schon als Jugendlicher musste er durch die harte Schule des Lebens gehen. 1998, Basti war da gerade zwölf Jahre alt, wird der beliebte Wiener Volksmusiker Hans »Falco« Hölzel bei einem Verkehrsunfall im Ausland (!) getötet. Nur zwei Jahre später beendet Volksfußballer Toni Polster seine Profikarriere im Ausland (!!). Und 2008 verunglückt zu allem Übel auch noch Jörg Haider sturzbesoffen und mit Karacho auf dem Loiblpass – in einem ausländischen (!!!) Wagen. Diese drei Tragödien haben die Alpenrepublik mehr erschüttert als der Freitod ihres Führers aus Braunau (ebenfalls im Ausland). Jedes Vorbildes und jeder Perspektive beraubt, gehörte Basti zu Österreichs verlorener Generation» [6]. Das mehrfach verwendete Ausrufezeichen in Klammern erzeugt eine besondere Akzentuierung und schafft einen beschleunigten Rhythmus bei der Aufzählung der in Österreich bekannten Persönlichkeiten.

Die Feindlichkeit in Sebastians Ansichten wird nicht immer explizit, sondern sprachlich verschleiert thematisiert: «Trotzdem

brachten die Eltern von ihren Afrikareisen (Ausland) immer Bongos mit. Dabei hätte der Junge viel lieber Zither gespielt» [6]. Das Wesentliche in diesem Ausdruck ist, dass Bongo ein typisches Instrument der lateinamerikanischen Kultur und Zither hingegen ein bayerisch-österreichisches Instrument ist, was die Präferenz von Sebastian bestimmt.

Florian Kech hat die Ähnlichkeit zwischen den Kampagnen von Sebastian Kurz und Guido Westerwelle in seinem Text erwähnt: «Von Guido Westerwelle und seinem anderen großen politischen Vorbild hatte er sich abgeschaut, wie man Wahlkämpfe inszeniert. 2010 fuhr er im »Geilomobil« auf den Heldenplatz, wo seine Ankunft von Zehntausenden Wienern bereits erwartet und euphorisch bejubelt wurde. Von seinem damaligen Motto »Schwarz ist geil« hat er sich inzwischen distanziert» [6]. Strategisch gesehen, trägt diese Passage dazu bei, dass sich die deutsche Leserschaft an die exzentrische Kampagne des ehemaligen deutschen Außenministers erinnert wird, die ein ähnliches Konzept und ein ähnliches Logo hatte, nämlich «Guido-Mobil». Der Vorbildcharakter einer ähnlichen Kampagne von Sebastian Kurz und seiner politischen Aktivität lässt sich mit einem konnotativen Minuswert verstehen.

In der österreichischen Zeitschrift «Die Tagespresse» werden ebenfalls die Unreife und die vom Ex-Kanzler begangenen Fehler als Kernmotiv der satirischen Intention des Autors benutzt. Der Text ist in Form eines Berichts mit fiktiven Dialogen geschrieben und in kleinere Textpassagen mit Überschriften geteilt. Obwohl dieser Text als ein Bericht aussieht, gibt es hier keinen Hinweis auf den Autor des Textes. Auf diese Weise erweckt der Text den Eindruck, von einem Augenzeugen während des Prozesses aufgezeichnet worden zu sein. Die hinzugefügte Fotomontage dient zur Verstärkung und Bestätigung der Realität und Faktizität dessen, was der Satiriker darstellt.

Das Benehmen von Sebastian Kurz während der Gerichtsverhandlung wird infantilisiert und bereits im einleitenden Teil des Textes proklamiert: «Der Problemschüler der Nation tanzt wieder einmal den Autoritäten auf der Nase herum. Bei seinem eigenen Prozess attackiert Sebastian Kurz den Richter mit rotzfrechen Fragen, Furtzissen und Papierkugeln. Die Eltern müssen ihn nun aus der Direktion des Wiener Straflandesgerichts abholen» [8]. Der Ex-Kanzler weigert sich, von der Sicht des Satirikers, die Verantwortung für seine Fehler zu übernehmen, und versucht auf eine sehr dreiste Weise, seinen Ruf zu beschönigen. All die Versuche, sich zu rechtfertigen, sehen erbärmlich aus, deswegen hat der Satiriker das schlechte Benehmen während der Gerichtsverhandlung stark übertrieben. Aus eigenen Fehlern hat Sebastian Kurz nichts gelernt und offensichtlich hat er auch nicht vor, das zu tun. Da der Text die Struktur des Berichts annimmt, ist es bemerkenswert, dass die Beschreibung der provokativen Handlungen von Sebastian Kurz in direkten Zitaten wiedergegeben wird, als ob es sich um die Worte eines tatsächlichen Zeugen eines solchen Verhaltens vor Gericht handelte.

Auf kindische Weise übertreibt der Satiriker ebenfalls die Versuche Sebastian Kurz's, auf das im Gerichtssaal präsente Publikum einzuwirken: «Auch in der Pause sorgte Kurz mit ungebührlichem Verhalten für Ärger, als er anwesenden Journalisten heimlich Zettel mit der Frage „Bin ich schuldig? o Ja o Nein o Vielleicht“ zugesteckt hat. Außerdem habe er dem Staatsanwalt eine seltene Pokémon-Karte und drei Center Shock angeboten, wenn er die Anklage fallen lässt» [8]. Der Autor schildert den Prozess als eine komplette Farce.

Aus der lexikalischen Sicht fällt besonders die vom Autor benutzte Wortwahl für die Charakterisierung von Sebastian Kurz auf: «Der Problemschüler», «der Lausbube», «der Bube», «der verzogene Rotzbube». Das Lexem «der Bube» und seine Ableitungen bezeichnen einen kleinen Jungen, aber in einer abwertenden Weise. All dies lässt den Eindruck, dass Sebastian Kurz ein ungezogenes, provokatives Kind ist: «Und noch vor Prozessbeginn hat er Penise, seinen Namen und ein anstößiges Portrait von Richter Radasztics auf die Gerichtstafel gekritzelt. Dann hat er den Tafelschwamm versteckt» [8]. Auch das Zitat der vermeintlich direkten Rede von Sebastian Kurz offenbart das typische Vokabular eines ungebildeten und unerzogenen Kindes: «Ätsch, bättsch, Butterkeks! Du bist doof! Warum hast du einen Hut an, bist du ein Mädchen? Der Richter ist ein Mädchen! Der Richter tut Sex machen!» Kurz lacht los» [8]. Alles, mit dem Sebastian Kurz als Kanzler Österreichs zu tun hatte, wird als Spielzeug eines Kindes dargestellt: «Die Uni schwänzt er bereits seit 2011, nach dem Topsy Tuesday ist er wöchentlich für drei Tage nicht ansprechbar. Er sei nicht mehr derselbe, seitdem er vor zwei Jahren sein Lieblingsspielzeug – das Bundeskanzleramt – verloren hat» [8]. Im Gegensatz zum Artikel aus «Eulenspiegel» verwendet der Satiriker keine Koseform des Namens von Ex-Kanzler, d.h. der volle Name wird im gesamten Text in der offiziellen Schreibweise verwendet. Das alles erzeugt eine Dissonanz, als ob im Körper des jungen Mannes noch ein verzogenes Kind steckt, mit dem auch der Richter nicht fertig wird.

Im Text wird die satirische Intention mittels Allusionen realisiert, die nur für einen gut vorbereiteten Leser zu erkennen sind. Ein Paradebeispiel dafür ist: «Diesem verzogenen Rotzbuben wurden einfach nie irgendwelche Grenzen aufgezeigt. Er hat immer gekriegt, was er will, nie hat ihm jemand klar ‚Nein‘ gesagt, sondern immer nur verhätschelt mit Sätzen wie ‚Ich liebe meinen Kanzler‘, und da kommt dann am Schluss sowas raus» [8]. Einerseits kann diese Passage direkt wahrgenommen werden, andererseits ist die Verwendung des Ausdrucks «Ich liebe meinen Kanzler» als Zitat an den Chat mit ÖBAG-Chef Thomas Schmid zurückzuführen, der im Prozess gegen den ehemaligen Bundeskanzler als Zeuge aussagte, obwohl er mit Kurz an der Umsetzung von Korruptionsplänen zusammengearbeitet hat.

Schlussfolgerung und Perspektive. Die Spezifik der satirischen Schreibweise wurde aufgrund von zwei satirischen Zeitschriften erforscht, in denen die Person des ehemaligen Kanzlers Österreichs Sebastian Kurz als Objekt der satirischen Intention ausgewählt wurde. Auf der Ebene der Tiefenstruktur ist die Unzufriedenheit der beiden Satiriker bezüglich Sebastian Kurz als Politiker dominant. Das bedeutet, dass die Persönlichkeit und Aktivitäten von Sebastian Kurz im Widerspruch zu den normativen und ethischen Ansichten der Satiriker stehen. Das schafft Grundlage für die Auflösung der «negativ-bewertenden kritischen Energie», wie sie in der Tiefenstruktur der satirischen Schreibweise von Jörg Schönert beschrieben wird. Der Konflikt zwischen der herrschenden negativen Norm und der von beiden Satirikern gewünschten Gegen-Norm bildet die Basis sowohl der Tiefenstruktur des Textes als auch der Poetik der beiden Zeitschriften insgesamt. Im Falle von «Eulenspiegel» sind die Korruptionsskandale der Haupttreiber der satirischen Intention und in «Die Tagespresse» – das trotzig Verhalten während der gerichtlichen Ermittlungen.

Der Artikel aus «Die Tagespresse» ist in Form eines quasi Mediaberichts verfasst, in dem die Worte der beteiligten Personen direkt wiedergegeben werden, in «Eulenspiegel» hingegen ist

der Text einem Essay ähnlich. Beide Texte sollen die Leser zum Nachdenken anregen. Die bewusste Verwendung von fiktiven Zitaten verleiht den Texten Lebendigkeit und erweckt den Anschein von Realismus. Dies löst in beiden Texten eine verschachtelte Wahrnehmung aus: zum einen rufen die Zitate eine Reihe von Emotionen hervor – von Lachen bis Ekel, zum anderen fördern sie die kritische Reflexion.

Auf der lexikalischen Ebene machen sich die von Satirikern selbst entwickelten Epitheta, kulturell gefärbten Ausdrücke und Lexik aus dem Kinderalltag bemerkbar, der Infantilisierung der Hauptfigur beitragend. In «Eulenspiegel» ist die Verwendung der Kosenamen des Kanzlers und der von Infantilisierung geprägten Epitheta, wie Kindsaußenminister, Österreichs politischer Wunderknabe, Kindersoldat, besonders auffällig. Der Text zeigt eine geschickte und komplizierte Poetik, da der Satiriker Florian Kech gekonnt die historisch gefärbten Allusionen verwendet und in diesem Zusammenhang einige Fakten aus dem Leben von Sebastian Kurz anspricht.

In «Die Tagespresse» wurde die Betonung auf den Ex-Kanzler als Problemschüler der Nation gemacht. Dafür spricht die Tatsache, dass er mit dem vollen Namen offiziell angesprochen wird. Poetologisch gesehen, wird Sebastian Kurz dadurch infantilisiert, dass er in einer typisch frech-kindlichen Weise quasi zitiert wird. Der Satiriker verwendet die Informationen aus dem realen Gerichtsprozess, als ob es eine Gerichtschronik wäre.

Die Ebene der textuellen Strategie wird von beiden Satirikern mit Hilfe von Infantilisierung realisiert, wobei das junge Alter und die Unreife von Sebastian Kurz als Beweismittel dienen. Beide Artikel interagieren mit verschiedenen Bildformen, wie Fotomontage und Karikatur. Beide Darstellungsarten werden von den Satirikern auf verschiedene Weise instrumentalisiert. Die Karikatur aus «Eulenspiegel» verstärkt mittels Saturation die bereits im Text enthaltene Verzerrung des Kanzlers, was zur stärkeren negativen Wahrnehmung des satirischen Objekts führt. In der Zeitschrift «Die Tagespresse» trägt das Foto zur Realitätsgefühl während des Lesens bei, da das reale Foto in diesem Fall über die Modifikation dominiert. Die Modifikation ist leicht zu erkennen, jedoch schafft sie durch einen engen Zusammenhang mit dem Text eine komische Wirkung, als ob das, was im Text dargestellt und beschrieben wird, wirklich passiert wäre. Somit kann man davon ausgehen, dass sowohl das Bild als auch der Haupttext in enger Wechselwirkung stehen und sich gegenseitig beeinflussen, wodurch die satirische Intention des Autors besser zum Ausdruck kommt.

Literatur:

1. Draitsner E. A. Techniques of satire: the case of Saltykov-Šchedrin. Berlin; New York : De Gruyter Mouton, 1994. 213 pp.
2. Hodgart M. Satire: Origins and Principles. † New York : AldineTransaction, 2009. 255 pp.
3. Schönert J. Theorie der (literarischen) Satire: ein funktionales Modell zur Beschreibung von Textstruktur und kommunikativer Wirkung. *Textpraxis. Digitales Journal für Philologie*. 2011, № 2. S. 1–42. URL: <https://www.textpraxis.net/sites/default/files/beitraege/joerg-schoenert-theorie-der-literarischen-satire.pdf> DOI:10.17879/57289633315
4. Steinaecker Th. von. Literarische Foto-Texte. Zur Funktion der Fotografien in den Texten Rolf Dieter Brinkmanns, Alexander Kluges und W.G. Sebalds. Bielefeld : transcript, 2015. 346 S.
5. Simpson P. On the Discourse of Satire: Towards a Stylistic Model of Satirical Humour. Amsterdam : John Benjamins, 2003. 242 pp.

6. Kech F., Hoppmann F. Der Kindskopf-Kanzler. *Eulenspiegel*. 2019, № 5. URL: <https://eulenspiegel-zeitschrift.dde/2019/05/der-kindskopf-kanzler/>
7. Kuntz K. Kinder als IS-Kämpfer. Erst gibt's Süßigkeiten, dann die Enthauptung. – URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/islamischer-staat-so-bildet-der-is-kindersoldaten-aus-a-1103340>.
8. Richter mit Papierkuglerl beschossen: Eltern müssen Kurz von Gericht abholen. *Die Tagespresse*, 2023. – URL: <https://dietaagespresse.com/richter-mit-papierkuglerl-beschossen-eltern-muessen-kurz-von-gericht-abholen/>

Azarov D. Infantilization as a method of satirical writing

Summary. The article examines the specifics of satirical writing, namely its common satirical technique of infantilizing the object of satirical ridicule. Two texts from contemporary German-language satirical magazines were selected for analysis, in which the politician, former Austrian Chancellor Sebastian Kurz is presented in a satirical way. The satirical magazine texts are analyzed with reference to the three-level analytical model proposed by the German researcher Jörg Schoenert. The essence of this model is indicated, which is that the realization of the satirical in the text occurs at three interrelated levels: the level of deep structure, the level of strategy and the level of textual representation. The level of deep structure covers the constant, and therefore typical features of each era. This level focuses on the relationship between the existing norm

(which can be understood as both the action and the statement of a famous person, group of people, nation or organization) and the counter-norm, that is, the desired but unrealized state of affairs for the satirist. It is argued that in accordance with the pragmatics of satirical texts, the aesthetic object is functionalized on the principle of aggressive distortion. In this case, the one-sided mediation of the counter-norm occurs at the expense of negative critical energy. From a historical perspective, the level of strategy can be realized in different ways, the main thing is that this level is closely related to the deep structure, and that the satirical intention of the text can be formed by means of its characteristics. It is emphasized that the level of textual representation demonstrates the embodiment of the deep structure and the level of strategy in the linguistic and stylistic design of the text. Since Jörg Schoenert noted in his study that the level of textual representation in the analytical model is historically and individually variable, the attention in the analysis of the selected texts is focused on it. Two contemporary satirical magazines were chosen for consideration. The analysis of individual texts makes it possible to outline their poetics, that is, their typical stylistic techniques, which include the technique of infantilization, as well as the interaction between text and image to enhance the satirical effect.

Key words: literary criticism, linguistics, stylistics, satire, satirical writing, infantilization, caricature, photomontage, intermediality, image-text relationship.